Halle und Umgebung.

Halle den 18. Oktober 1916.

Nochmals die Winterkartoffeln!

Unser gestriger Artikel über die Winterkartoffeln ist, wie sich aus zahlreichen Anfragen ergibt, von vielen Leuten mit Mißtrauen und mit allerlei Befürchtungen bezüglich der Güte und Lagerfähigkeit der Winterkartoffeln aufgenommen worden.

Zur Aufklärung aller Zweifel wird uns daher von amtlicher Stelle folgende Information gegeben: Die Befürchtungen wegen der bei der Stadt nach Zentnern von den Haushaltungsvorständen bestellten Winterkartoffeln sind völlig unbegründet; denn die Stadt wird nur gesunde und, wie schon immer gesagt, von mehreren Sachverständigen für wohlgeeignet erklärte Kartoffeln durch die Großhändler liefern.

Es ist also ausgeschlossen, daß irgend jemand Kartoffeln erhielte, die etwa mit einer inneren, nicht ohne weiteres von außen erkennbaren Krankheit behaftet wären. Es ist ferner ausgeschlossen, daß jemand unverlesene, mit unnötigem Schmutz behaftete Kartoffeln bekommt. Ebenso ist es auch ausgeschlossen, daß ein Bürger zahlreiche angefaulte oder angehackte Kartoffeln empfängt. Im Gegenteil, **wer in Zentnern bei der Stadt Winterkartoffeln bestellt hat, muß sicher mit der Anfuhr gründlich geprüfter und als haltbar befundener guter Kartoffeln rechnen, so daß die Versorgung mit diesem augenblicklich wichtigsten Volksnahrungsmittel gewährleistet ist.**

Wenn trotzdem gestern hervorgehoben wurde, daß für den menschlichen Genuß ungeeignete Kartoffeln innerhalb acht Tagen in der Talamtschule gegen voll geeignete umgetauscht werden könnten, so soll darin das Entgegenkommen des Magistrats dargetan werden; denn es kann sich nach den an dieser Stelle schon häufig erläuterten städtischen Vorsichtsmaßregeln höchstens darum handeln, daß aus einem Zentner nur eine ganz geringe Zahl von äußerlich auch für das ungeübte Auge ohne jede Vorkenntnis als krank oder sonst schlecht oder zerhackt festzustellende Kartoffeln herausgelesen werden. Diese wenigen unverwendbaren Kartoffeln sollen aber eben auch noch schleunigst gegen vollwertige umgetauscht werden, damit das Publikum unter allen Umständen nur gute Kartoffeln auf den Tisch bekommt.

Angesichts einer derart weitgehenden Fürsorge unseres Magistrats wird es die Bürgerschaft ihrerseits jedenfalls gern übernehmen, die angefahrenen Kartoffeln alsbald schleunigst noch einmal nachzulesen, selbst wenn diese unseren städtischen Begriffen ungewöhnte Arbeit für den ersten Augenblick Unbequemlichkeiten für diesen oder jenen mit sich bringt. Es ist eben Kriegszeit, und da heute jeder in Deutschland lebende Mensch, sei es Weib, sei es Mann, zur Heimarmee gehört, so muß sich jeder dieser verhältnismäßig geringen Mühe unterziehen.

Eine Abbestellung der schriftlich bestellten Wintervorräte ist unter allen Umständen ausgeschlossen, würde auch angesichts der amtlich versicherten Tatsache, daß die Besteller nur wirklich gute Ware erhalten, für sie selbst den größten Schaden bedeuten!

Preißelbeeren.

Der Verkauf der schwedischen Preißelbeeren wird heute und folgende Tage in der Talamtschule fortgesetzt.

Halle, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Die Versorgung der Kranken und Kinder.

Unzuträglichkeiten, die sich bei der Lebensmittelversorgung der Kranken und Kinder herausgestellt haben, haben zu Verhandlungen zwischen dem Hallischen Verein der Aerzte und dem Magistrat geführt. Es sind Vereinbarungen getroffen worden, nach denen die Versorgung der Kranken und Kinder in folgender Weise geregelt werden soll:

Nierenkranke, Zuckerkranke und Magendarmkranke erhalten statt der gewöhnlichen Lebensmittelmengen die für ihre Krankheit geeigneten Lebensmittel in erhöhtem Maße.

Schwangeren kann in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft Vollmilch zugewiesen werden.

Stillende Mütter erhalten bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres des Kindes täglich 1 Liter Vollmilch.

Ohne ärztliche Bescheinigung werden Lebensmittelkarten für Nierenkranke, Zuckerkranke und Magendarmkranke und Zusatzkarten nicht abgegeben. Versuche, auf der Armen-Direktion oder beim Magistrate ohne ärztliche Bescheinigung weitere Lebensmittel zu erlangen, werden deshalb in Zukunft vergeblich sein. Stillende Mütter müssen sich bescheinigen lassen, daß sie selbst nähren, Schwangere, daß sie sich in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft befinden. Die ärztlichen Bescheinigungen gelten für vier Wochen und sind möglichst mit den Kalendermonaten zusammen zu legen. Die Bescheinigungen sind bar mit 1 Mark zu bezahlen. Der Betrag wird unverkürzt gemeinnützigen Zwecken zugeführt. Besondere Kosten für das ärztliche Attest werden daneben nicht berechnet. Der Magistrat hat das Recht, zu hoch erscheinende Verordnungen von einer zu diesem Zwecke gewählten Aerztekommission nachprüfen zu lassen.

Butter und Milch können für Kranke nur in den allerdringendsten Notfällen verordnet werden. Diese Beschränkung ist durchaus nötig, damit die überaus wichtige Versorgung der Mütter und Kinder mit diesen Nahrungsmitteln sicher gestellt werden kann. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß für erwachsene Personen Butter in der Nahrung entbehrlich ist, während wachsende Kinder der Butter für ihre Nahrung bedürfen.

Der Verein der Aerzte hat es seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, die strengste Kritik zu üben und nur das durchaus notwendige zu verordnen. Der Verein erwartet, daß das Publikum einsichtig genug sein wird, nicht unberechtigte und selbst unbescheidene Forderungen an die Aerzte zu stellen, wie es bisher leider vielfach geschehen ist.

Verlegung von Brotmarken-Ausgabestellen.

Vom **19. ds. Mts.** ab treten in den Bezirken der nachbezeichneten **Brotmarken-Ausgabestellen** folgende Aenderungen ein:

1. Die **1. Ausgabestelle** wird von Dreyhauptstraße 6 nach **Talamtstraße 3, verlegt.**
   Zu ihr gehören: Bachershof, Brunoswarte, Dreyhauptstraße, Freudenplan, Gutjahrstraße, Hauptstraße, Kuhgasse, Kutschgasse, Alter Markt, Marktplatz, Meterstraße, Moritzkirchhof, A. d. Moritzkirche, Moritzzwinger, Neue Gasse, Oleariusstraße, Rannischestraße 1—9 und 13—23, Ritterstraße, Schmeerstraße, Schülershof Sperlingsberg, Sternstraße 1—2, Steinbocksgasse, Talamtstraße, Trödel, Zapfenstraße, Zenkerstraße.
2. Die **2. Ausgabestelle** wird von Dreyhauptstraße 6 nach **Hackebornstraße 4a** verlegt.
   Zu ihr gehören künftighin: Barfüßerstraße, Bärgasse, Bergstraße, Böllbergasse, Brüderstraße, Dachritzstraße, Domstraße, Domplatz, Flutgasse, Grafenweg, Hackebornstraße, Hallorenstraße, Jägergasse, Kanzlei-gasse, Karzerplan, Kaulenberg, Große Klausstraße, Kleine Klausstraße, Kleinschmieden, Kübler Brunnen, Marienkirche, Mittelstraße, Mühlberg, Mühlgasse, Neunhäuser, Nikolaistraße, Paradeplatz, Raithausstraße, Salzgrafenstraße, Salzstraße, Schlamm, Schloßberg, Große Schloßgasse, Kleine Schloßgasse, Schmale Gasse, Schulstraße, Spiegelstraße, Große Steinstraße 1—19 und 73—88, Kleine Steinstraße, Große Ulrichstraße, Kleine Ulrichstraße, An der Universität.
3. **Spitze 20 wird eine neue (die 23.) Ausgabestelle eröffnet.**
   Zu ihr gehören: Ankerstraße, A. d. Baderei, Fürstental, Gerberstraße, Kellnerstraße, Kuttelhof, Lilienstraße, Mansfelderstraße 1—12 und 58—66, Mühlpforte, Packhofsgasse, Pfälzerstraße, Robert Franzstraße, A. d. Schwemme, Spitze, Tuchräumen.
4. **Die 8. Ausgabestelle** wird von **Südstraße 2** nach **Landwehrstraße 14** verlegt.
   Zu ihr gehören außer den **bisherigen** Straß. die **Blücherstr., Riemenerstraße und Landwehrstraße 9—18a.**
5. Von der **9. Ausgabestelle Merseburger Straße 10** (Schultheiß) werden die unter 4 genannten Straßen bzw. Straßenteile abgezweigt.
6. Die **13. Ausgabestelle** wird von **Margaretenstraße 4** nach **Gr. Steinstraße 35 (Gastwirtschaft Stadt Straßburg)** verlegt.
   Zu ihrem Bezirk gehören nur noch: Dyonisiustraße, Forsterstraße 6—49, Germarstraße, Halberstädterstraße, Krausenstraße, Krukenbergstraße, Magdeburger Straße 15—49, Margaretenstraße, Meckelstraße, Gr. Steinstraße 34—52 und Wolkmannstraße; während die **übrigen Straßen der 24. Ausgabestelle** (s. Nr. 8) zugeteilt werden.
   Die **17. Ausgabestelle** wird von **Ludwig Wuchererstraße 80** nach **Ludwig Wuchererstraße 33 (Schankwirtschaft zur Linde)** verlegt.
   Zu ihr gehören folgende Straßen: Bismarckstraße, Goethestraße, Hardenbergstraße, Humboldtstraße, Ludwig Wuchererstraße 17—71, Schillerstraße, Wielandstraße. **Die bisher dieser Ausgabestelle angehörenden, hier nicht benannten Straßen** sind der 24. Ausgabestelle (s. Nr. 8) zugeteilt worden.
8. **Magdeburger Straße 23 (Schankwirtschaft Sedan), Eingang von der Grünstraße, wird eine weitere (24.) Ausgabestelle eröffnet:**
   Zu ihr gehören: Berliner Straße, Conradstraße, Dessauer Straße, Dessauer Platz, Dessauer Chaussee, Dittenberger Straße, Ernst Moritz Arndtstraße, Feldstraße, Friesenstraße, Grünstraße, Herderstraße, Hallystraße, Hordorfer Straße, Jahnstraße, Julius Kühnstraße, Lessingstraße, Ludwig Wuchererstraße 1—16 und 72—87, Volhardtstraße Thaerplatz, Thaerstraße.
9. **Von der 18. Ausgabestelle, Reilstraße 132,** werden abgezweigt die Grundstücke Ludwig Wuchererstraße 22—69 und der 17. Ausgabestelle (s. Nr. 7) zugeteilt.
   Vom **1. November 1916** ab wird diese Stelle nach **Reilstraße 133** verlegt werden.

Halle, den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Ueber die Beschlagnahme der Fische.

Durch die Bundesratsverordnung vom 30. September 1916 ist die Zentralisierung der Fischeinfuhr aus dem Auslande auf alle Fische, mit Ausnahme von frischen (lebenden und nicht lebenden) Fischen und auf alle Zubereitungen von Fischen, ausgedehnt worden. Diese Verordnung hat im Publikum infolge mißverständlicher Auslegung vielfach Unruhe hervorgerufen und übereilte Ankäufe veranlaßt, da man allgemein der Meinung war, es seien alle Fische beschlagnahmt. Tatsächlich handelt es sich bei der Beschlagnahme aber nur außer um die bisher schon der Beschlagnahme unterworfenen, aus dem Auslande eingeführten Salzheringe, Salzfische, Klippfische, Fischrogen, um die Beschlagnahme der aus dem Auslande eingeführten Salzmatrelen, geräucherten und marinierten Fische, Kräuterheringe, Rollmöpse, Stockfische und Fischkonserven. Alle im Inland gefangenen Fische, bzw. die aus frischen Fischen im Inland hergestellten Fischkonserven, können nach wie vor frei gehandelt werden, so daß der Verbraucher durch die neue Verordnung wenig oder gar nicht berührt werden wird.

Auf zum Abend des Flottenbundes Deutscher Frauen!

Am Donnerstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, wird der Marinepfarrer a. D. Wagemann aus Leipzig für die Ortsgruppe Halle-Saale des Flottenbundes deutscher Frauen einen Vortrag halten: „Schutz und Trutz zur See" (mit Lichtbildern) unter Berücksichtigung der neuesten Ereignisse. Es gilt an dem Abend weitere Kreise für die Arbeit der Flottenbundes zu erwärmen. Derselbe hat mit dem Deutschen Flottenverein zusammen in Kiel und Bremen Marinelazarette gegründet, denen allein vom Flottenbunde deutscher Frauen monatlich 4000 Mark zufließen. Ferner unterstützt er durch namhafte Summen das Seemannserholungsheim in Klein-Machnow, das während der Kriegszeit auch als Lazarett eingerichtet ist. In Eckernförde entstand aus kleinen Anfängen heraus das Alters- und Invalidenhaus des Deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen, dessen Haus des Flottenbundes deutscher Frauen im Nov. 1915 eröffnet wurde. Das dem Kaiser gestiftete Wasserflugzeug „Frauenflottenbund" ist im Juli 1915 im Kampfe gegen englische Streitkräfte ruhmvoll hervorgetreten.

Je länger der Krieg dauert, desto schwerer wird die Erfüllung der übernommenen Pflichten. Trotzdem die Mitgliederzahl des Flottenbundes deutscher Frauen seit Kriegsausbruch in ungeahntem Maße gewachsen ist, heißt es, immer weiter werben, und dazu muß nun auch die Stadt Halle beitragen. Die hiesige Ortsgruppe

Das Gebiet zwischen den Bajonetten.

Italienischer Feldgottesdienst.

ml. Bisweilen besinnt sich Gabriele d'Annunzio wieder darauf, daß er ein Dichter ist. Dann läßt er ab von dem verlogenen Bramarbasiren seiner Heftiraden, wird sachlich, gibt Schilderungen, die von starker, dichterischer Kraft zeugen. So entwirft er jetzt die nachstehende Skizze eines italienischen Feldgottesdienstes, deren stimmungsvoller Ernst sich vorteilhaft von seinem so oft ausposaunten Begeisterungsschwall unterscheidet. Er schreibt: „Mein General macht mir die Mitteilung, daß morgen der Feldgeistliche zu der in Versa in Stellung befindlichen Brigade sprechen werde. Ich eile nach Versa. Es ist ein hellklarer Oktobermorgen, rein, hart und poliert, wie eine unberührte Stahlklinge. Die Straßen sind schon trocken und lassen bereits einen leichten Staub aufsteigen. Reihen von Soldaten, Reihen von Maultieren, Reihen von Karren beleben den Weg. Meine graue Maschine, nervös und zuckend wie ein kleines Torpedoboot, zerschneidet die Reihe der Bataillone, die bei ihrem Nahen sich öffnen und eine Gasse bilden. Ueberall merkt man die Zeichen einer ungewohnten Bewegung. Man fühlt, daß etwas in der Luft liegt, daß sich irgend etwas Großes vorbereitet. Man spürt schon den Geruch des Blutes in der Nase, wie man den Dunst des Mosts am Vorabend der Weinernte ahnt. Ich komme auf das Feld hinaus und sehe mich sofort nach dem Altar um. Da steht er inmitten der herbstgelben Pappeln, armselig umkleidet mit Decken von brauner Wolle, in deren Falten noch die Träume von Schützengrabenschläfern nisten. Manche dieser Decken sind so zerschlissen, daß man durch ihre Löcher die Sonne sieht. Von beiden Seiten strömen die Soldaten in Scharen heran, die Flinte mit dem aufgepflanzten Seitengewehr auf dem Rücken. Jetzt kommt auch der Herzog von Aosta heran, wie immer ernst und versonnen, aber ruhig und einfach wie stets. Die Messe nimmt ihren Anfang, von einem Priester gelesen, der stämmig und stramm wie ein Pionier ist, und dessen begeistert geöffneten Mund ein feuerrotes Bart umwallt. Ein kurzes Kommandowort: „Niederknien zum Gebet!" Die Soldaten knien, die Rechte am Schaft des auf den Boden gestemmten Gewehrs. Wie in den Kirchen begleiten auch hier das Gebet das feine Klingen zitternder Glöckchen, die hier von klirrenden Bajonettspitzen ersetzt werden. Ein brünstiges Beten geht durch die Reihen der zu Boden geneigten Köpfe. Von San Michele herüber donnern die Kanonen. Ein feindlicher Flieger zeigt sich in der Höhe des Himmelsblaus, zwischen den Wölkchen der platzenden Schrapnells. Fast alle Augen heben sich einen Augenblick zu dem geschändeten Himmel empor; hier und da huscht ein Kinderlächeln über die kärtigen Gesichter der Betenden.

Dann spricht der Kaplan. Er steigt auf eine roh gezimmerte Rednerbühne, die den von roher Wolle umkleideten Altar überhöht. Mit ruhiger Schlichtheit spricht er über den Mut vor einer Gemeinde, die den Mut verkörpert. Der Himmel neigt sich in köstlicher Reine auf die Alpen, die der erste Neuschnee weiß überzuckert. Eine dämmernde Lauheit steigt aus dem Gebet und senkt sich wie ein Schleier über die Nacktheit der Bajonette. Das sterbende Blattwerk der Pappeln zittert, Gold in Gold, im leisen Wind. Dort unten liegt der Karst, ein Labyrinth von Gräben und Drahtverhauen, das ich oft genug von der Höhe gesehen habe. Und morgen wird sich das schwache Rinnsal, das sich unter den Felsen bildet, zum blutheißen Strom wandeln! Ich höre nicht mehr die Worte des Redners, ich höre nur noch den Sang der Erde, ich höre den regelmäßigen Pulsschlag der Herzen, die bei der Arbeit sind, das Blut der Opfer aufzupumpen. Ich höre das Schweigen der Gräber und jenes Schweigen, das weit, weit hinter dem Blau des Himmels seine Heimat hat. Es ist eine große Stunde, die ich durchlebe. Ich weiß, daß morgen um Mittag das Ringen wieder beginnen wird, daß morgen der Auftakt der gewaltigen Symphonie anhebt, die ihrem Höhepunkt zueilt.

Der Priester schweigt. Der Ministrant ist auf die Knie gesunken. Ich sehe die Nägel seiner plumpen Schuhe, die vor dem Altar in der Sonne blitzen. Auch die Soldaten sind aufs Neue in die Knie gesunken; unter dem leuchtenden Walde der Bajonette neigen sich aufs Neue die Köpfe. Aus den herbstgelben Bäumen erschallt das Gekächz der Krähen. Unbeweglich, in Nachdenken versunken steht der Herzog, bezwungen von der Macht seiner Schwermut, die aus dem tiefen Schacht der kriegerischen Vergangenheit seiner Ahnen aufsteigt. Der tiefrote Wein glänzt in dem Kelchglas auf dem Altar, und sein Reflex malt auf der rechten Schulter Emanuele Filiberts einen blutroten Fleck. Ein junger Hauptmann neigt sich zu mir herab und sagt mir leise ins Ohr: „Verzeihung, Herr Leutnant." Dann greift er zwischen Kragen und Hals und zieht eine Wespe hervor, die im Begriff stand, mich zu stechen. Er hält die lebende Wespe zwischen Daumen und Zeigefinger und zeigt sie mir lächelnd. Auch ich muß in der Erinnerung an jene andere Wespe lächeln, die auf dem Balkon meiner Mutter herumbrummte und mich am Handgelenk stach, als ich Abschied nahm. Poetenwunden! Das mißtönende Krächzen der Krähen auf den goldbestäubten Bäumen begleitet das Ende der Blutmesse. „Ite, missa est." Das Opfer ist erfüllt. Die Soldaten erheben sich auf die Füße und klopfen die verstaubten Knie ab. Sie präsentieren das Gewehr, während der Herzog einer Anhöhe zuschreitet, um von hier aus die Parade der abmarschierenden Truppen abzunehmen. Die Sonne steigt höher, die Schatten werden kürzer. Ueber die Wiese zerstreuen sich die Massen der Opferlämmer, wie sich das Gewölk am Himmel vor dem Sturm verflüchtigt. Taktmäßig schallen die Schritte herüber, aber von Knie aufwärts scheinen die Männer, die da davonschreiten, eingehüllt in den Mantel des Schweigens, eines weitfernen Schweigens, das sich dort unten auf die im Leinentuch des ersten Schnees gehüllten Alpen tröstend herabsenkt.

Die Sonne und das Wetter.

Ueber den neuerdings nachgewiesenen Einfluß der Sonne auf das Wetter berichtet Professor Dr. Riem-Berlin in der Zeitschrift des Keplerbundes „Unsere Welt" (1916 Heft 4) u. a.: „Das sind die elektrischen Entladungen, deren enger Zusammenhang mit gewissen Vorgängen auf der Sonne feststeht. Bei dem die ganze Erde umspannenden Netz von Telegraphen- und Telephonleitungen ist es längst bekannt, daß bisweilen gewaltige magnetische Gewitter den Betrieb zeitweilig unmöglich machen, ja sogar, daß so starke Ströme auftreten, daß die Anrufklingeln von selber ansprechen. Wir denken uns den Zusammenhang in der Weise, daß die Sonne fortgesetzt Elektronen aussendet, die dann in die Atmosphäre der Erde eindringen und hier die Störungen hervorrufen. Neuere Photographien der Korona haben gezeigt, daß die innere Korona ein Gefüge besitzt, das den elektrischen Kraftlinien genau gleicht, die man zum Beispiel erhält, wenn man Eisenfeilspäne der ordnenden Kraft eines starken Magneten unterwirft. So kommt man zu dem Schluß, daß es elektrische Kräfte und die die Explosion-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161018039/fragment/page=0001

des Flottenbundes deutscher Frauen bittet die Frauen Halles, die Liebestätigkeit des Bundes tatkräftig zu unterstützen durch Mitgliedschaft. Da dieselbe schon durch den Mindestbeitrag von 1 Mk. erworben werden kann, ist sie weitesten Kreisen ermöglicht. Meldungen nehmen entgegen die Vorsitzende Frau Julie Roediger Torstr. 60, die Schriftführerin Frau Hanna Keil, Martinsberg 11.

Die Schuhmacherinnung über die Sohlenpreise.

Die Schuhmacherzwangsinnung Halle und Umgebung hatte gestern Abend im „St. Nikolaus" Generalversammlung. Der Obermeister, Herr Arndt, sprach eingehend über die Lage des Schuhmacherhandwerkes und legte dabei ein Schreiben des Bundes deutscher Schuhmacherinnungen zugrunde, worin der Bund nachzuweisen sucht, daß trotz der Herabsetzung der Lederpreise die Preise, welche die Schuhmacher für Besohlen und Reparaturen nehmen, sehr niedrig sind und nur geringen Verdienst lassen. Es heißt darin: „Das Durchschnittsgewicht für ein Paar Herren-Sohlen und Absätze beträgt 250 Gramm und kostet demnach allein das Leder schon 3.15 Mark. Die zum Besohlen benötigten Materialien als Garn, Nägel, Borsten, Klebstoff sind bis zu 300 Prozent im Preise gestiegen und erfordern einen weiteren Zuschlag von mindestens 30 Pfg., dazu kommt der Arbeitslohn von mindestens 1,80 Mark (in den meisten Fällen wird er höher sein), und wir haben schon einen Preis von 5.25 Mark. Veranschlagen wir weiter die allgemeinen Geschäftsunkosten nur mit 15 Prozent, so gibt das schon einen Betrag von 6,20 Mark. Rechnen wir hinzu den unter den heutigen Verhältnissen doch gewiß ganz bescheidenen Verdienst von 25 Prozent, so muß der Preis von ein Paar Herrensohlen und -Absätzen selbst nach den Höchstpreisen vom 1. Sept. immer noch 7.75 Mark sein. Diese Aufstellung dürfte beweisen, daß bei den Reparaturen der Schuhwaren von Wucherpreisen bisher wahrhaftig keine Rede sein konnte. Für die zukünftige Preisbemessung kommt weiter noch der wichtige Moment dazu, daß die wenigen freiwerdenden Quanten Leder, die dem Schuhmacher in diesen Tagen zugeteilt werden, für die Preisherabsetzung ab 1. September noch nicht in Betracht kommen, so daß also von einer Preisherabsetzung des Leders für den Schuhmacher sowieso innerhalb der nächsten Monate noch gar nicht gerechnet werden kann. Infolge der Knappheit des Leders ist der Schuhmacher, um seine Kundschaft zu bedienen, außerdem oft gezwungen, zu Ersatzmittel seine Zuflucht zu nehmen, für welche Höchstpreise nicht festgesetzt sind, und wofür er oft recht hohe Preise zahlen muß" In der Diskussion erkannten sämtliche Redner diese Darlegungen als berechtigt an. Ferner bezeichneten sie die ihnen überlassenen Lederabfälle als eine Schundware, mit der das Publikum hineingelegt würde und beschlossen einstimmig, eine Eingabe an zuständiger Stelle.

Grütze nicht durchschlagen!

In manchen Kochbüchern, sogar Kriegs-Kochbuch, findet sich die Anweisung, Suppen von Grütze oder Flocken durchzuschlagen. Dies widerspricht den Geboten der zweckmäßigsten und billigsten Ernährung genau so, wie das Kochen geschälter Kartoffeln, das jetzt geradezu verpönt sein sollte. Die in Hafer- und Gerstengrütze oder -Flocken enthaltenen Kleieteile sind der nahrhafteste Teil des Kornes, weil am reichsten an Eiweiß und Nährsalzen. Sie fortzuwerfen und nur das ausgekochte Stärkemehl zu genießen, ist in der jetzigen fleischarmen Zeit doppelt verkehrt. Stärkemehl enthält unsere Kriegskost ohnehin genug, aber Eiweiß und Nährsalze weniger. Wessen Geschmack so verwöhnt ist, daß er kein Schrot verträgt, sollte schleunigst umlernen und wird selber den größten Nutzen für seinen Körper davon haben. Ausnahmen wären höchstens bei Kranken und Säuglingen zu billigen.

Die Wahl des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse II fand heute vormittag im Stadtverordnetensitzungssaale statt. Es wurden gewählt im ersten Wahlgange Architekt und Maurermeister Hermann Pfeiffer-Halle, im zweiten Wahlgange Bankier Robert Frenkel-Halle, im dritten Wahlgange Kaufmann Julius Ritter-Halle, im vierten Wahlgange Mühlenbesitzer Wöpke, im fünften Wahlgange Fabrikbesitzer Worke-Weißenfels, im sechsten Wahlgange Fabrikbesitzer Otto Schäfer-Eckeudtz, im siebenten Wahlgange Kaufmann Franz Jacobine-Halle; als Stellvertreter: Kaufmann Homburg-Zeitz, Kaufmann Heynemann-Halle, Dr Kuntze-Delitzsch, Kaufmann Pottel-Halle, Bankier Katz-Halle, Fabrikbesitzer Baensch-Dölau und Zuckerfabrikdirektor Letschinski-Schwittersdorf.

Die erhöhten Strohpreise. Durch die Bekanntmachungen bezüglich der Erhöhung der Strohpreise vom 12. 2. und 28. 4. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 93 und 344) sind Unklarheiten darüber entstanden, ob für die Zahlung der dort angegebenen Preise der Tag

---

massen der Flecke, Fackeln und Protuberanzen in so gewaltige Höhen schleudern, daß sie der Anziehungskraft der Sonne entzogen sind, und durch den Strahlungsdruck nach außen geschleudert werden, wobei nun die elektrischen Wirkungen das Gefüge herstellen, in dem die Korona erscheint. Daß sehr starke elektrische Kraftfelder auf der Sonne vorhanden sind, hat auch die Spektralanalyse gezeigt, als sie nachwies, daß gewisse Linien den sogenannten Zeemaneffekt zeigen. Dieser beruht auf der Gleichsetzung von Licht und elektromagnetischer Strahlung und zeigt sich darin, daß die Spektrallinien in sehr starken magnetischen Feldern gespalten werden, doppelt erscheinen. Mann kann dies im Laboratorium leicht zeigen, wenn man die Lichtquelle, deren Spektrum zu untersuchen ist, zwischen die Pole eines sehr starken Elektromagneten bringt; sobald man den Strom schließt, verdoppelt sich die Linie und wird bei Unterbrechung des Stromes wieder einfach. Die Sonne sendet natürlich solche Ströme dauernd nach allen Seiten aus, und zwar sind die großen Flecke vor allem der Sitz ihrer Tätigkeit. Und daher pflegen gerade dann die stärksten Störungen einzutreten, wenn der Fleck von uns aus gesehen mitten durch die Sonnenscheibe geht, wie man sagt, durch den Zentralmeridian. Da nun solche Flecke sehr leicht, mit den kleinen Fernrohren unserer Lehrmittelabteilung zu sehen sind, so ist es sehr leicht, solche Zusammenhänge festzustellen!"

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Der Kaiser hat die vom Senate der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Zivilingenieurs Karl Still in Reklinghausen als Mitglied der Gesellschaft bestätigt.

„Völkisch Gold." Aus Darmstadt wird gemeldet: Julius Bittner, der Komponist der Volksoper „Der Bergsee", hat Sonntag am Hoftheater mit einem neuen Werk, dem einaktigen Singspiel „Völkisch Gold" als Dichterkomponist wiederum einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Der uralte Stoff von dem Fluch, der am Golde hängt, wird in neuer Weise zu einem romantisch-klingenden Singspiel ausgestaltet. Den Teufel selbst — das ist das Originelle der Dichtung — ersetzt ein Esel vor der Geldgier der Menschheit. Dichtung und Musik sind das Erzeugnis eines urgesunden kraftvollen Künstlergeistes, der nicht künstelt und sucht, sondern aus dem Vollen schafft. Die von Felix Weingartner mit Feuer und Humor geleitete Aufführung verlieh ausgezeichnet und trug dem Autor vielfache Hervorrufe ein.

des Kaufabschlusses oder der Tag der Lieferung maßgebend ist. Nach dem Wortlaut dieser Bekanntmachungen können die Höchstpreise nur für kleinere Strohmengen Geltung haben, die bis zum 1. August 1916 geliefert worden sind.

Für unsere Verwundeten hat die Direktion des Walhalla-Theaters bereits 19 Extra-Vorstellungen gegeben und wie sie damit den braven Feldgrauen entgegen gekommen ist, bezeugt folgendes Schreiben, welches Herr Direktor Blüthgen am 12. ds. Mts. aus dem Lazarett erhalten hat: Hochverehrter Herr Direktor! Im Namen der Kameraden, denen es vergönnt war, Ihrer hochherzigen Veranstaltung beizuwohnen, erlaube ich mir, als Beauftragter, Ihnen unseren allerherzlichsten Dank auszusprechen. Sie wollen ferner die Güte haben, den mitwirkenden Künstlerinnen und Künstlern, unseren Dank zu übermitteln. Sie können versichert sein, daß diese Stunden zu den genußreichsten unseres Lazarettlebens zählen. Mit treudeutschem Gruß J. A. Fritz Gräß. Auch Labero wird es sich nicht nehmen lassen, im Verein mit den anderen verpflichteten Künstlern, seinen Kameraden an einem der nächsten Tage eine Vorstellung zu geben.

Eisernes Kreuz. Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Friedrich Schülbe im Feld-Art.-Regt. Nr. 4, Sohn des Drehermeisters G. Schülbe.

Beförderung. Der Vizefeldwebel Johannes Giesemann zur Zeit im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, Sohn des verstorbenen Bankdirektors Giesemann wurde zum Leutnant d. Res. befördert.

Ein Lieder- und Vortragsabend, veranstaltet zum Besten unserer Hallischen Lazarettzüge, fand gestern im überaus gut besuchten Mozartsaal statt. Frl. Käthe Weber brachte vaterländische Gedichte zum eindrucksvollen Vortrag. Mendelssohns Duett „Lobgesang" fand durch Frau Doreluise König-Meiling und Frl. Luise Wiese vollendete Wiedergabe. In Liliencrons und Dehmels Balladendichtung bewies Frl. Käthe Weber erneut ihr reiches rezitatorisches Können; besonders Liliencrons „Der Heidebrand" hinterließ lebhaften Eindruck. Lieder von Jensen und Cornelius boten Frl. Luise Wiese Gelegenheit, ihre angenehme, gut geschulte Stimme zur Geltung zu bringen. Doreluise König-Meiling ersang sich mit zwei Liedern von Strauß stürmischen Beifall, der zu Zugaben nötigte. Den Abschluß des gelungenen Abends, der dem guten Zweck einen schönen Ertrag abwerfen wird, bildeten reizvolle Duette im Volkston, die durch die prächtige Wiedergabe (Frau Doreluise König-Meiling und Luise Wiese) warmen Beifall fanden, so daß die Künstlerinnen sich zu einer Zugabe entschließen mußten. Am Klavier waltete Herr Paul Klanert in der gewohnten umsichtigen Weise.

Die deutsche Frau.

Als der Tod mit Deutschlands Männern schritt
ging deine heilige Liebe mit.
Fürstin oder Häuslerin
tragen alle hohen Sinn!

Deutschland! Deutschland! klingt dein Herz,
ist ein Klingen durch Not und Schmerz;
ist ein Beten und Händeheben
und Geben, immer Geben —

Ist ein mutterfanftes Pflegen;
alles Licht und alles Segen:
ist ein Starksein und Stillehalten
unter den Todgewalten.

Größer als die blutende Not,
stärker als der Würger Tod
ist in seinem Glorienschein
dein Frauen- und Muttersein.

Reinhold Braun.

Flüchtige Russen. Von einem Wächter wurden Dienstag früh, zwei russische Kriegsgefangene, die sich aus einem Gefangenenlager entfernt hatten, in der Talstraße aufgegriffen und der zuständigen Polizeiwache zugeführt. Sie wurden später von einer Militärpatrouille abgeholt.

Tödlicher Unfall. Am Montag abend platzte in einer in der Talstraße befindlichen Fabrik das Siederohr eines Dampfkessels. Ein auswärtswohnender 19jähriger Heizer erlitt durch den ausströmenden Dampf derartig schwere Verletzungen, daß er im Diakonissenhause, wohin er im Krankenwagen gebracht wurde, verstarb.

Vom Tage. In der Merseburger Straße scheuten zwei vor einen Wagen gespannte Pferde vor einem Straßenbahnwagen und gingen durch. Hierbei rissen die Tiere eine Gaslaterne um. Sie konnten gleich darauf zum Stehen gebracht werden, so daß weiterer Schaden nicht entstand. — Ein auswärts wohnender Geschirrführer, der mit seinem Fuhrwerk aus einem Grundstück der Leipziger Straße kam, stieß mit der Deichselspitze gegen einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen, wodurch zwei Scheiben zertrümmert wurden. Die Schuld trifft den Geschirrführer.

Diebstähle. Durch einen berittenen Polizeibeamten wurde in Dieminer Flur eine Frau beim Kohldiebstahl betroffen. Ihr Name ist festgestellt. — Ein Arbeiter, der am Saaleanger Futterrüben stahl und schon vorher zwei Säcke Rüben entwendet und in seinem Schrebergarten an der Lettiner Straße versteckt hatte, wurde ebenfalls durch einen Polizeibeamten gestellt. Die Rüben wurden dem Besitzer zurückgegeben.

Theater, Konzert und Vorträge.

Das Stadttheater schreibt uns: Wie alle bisherigen Neueinstudierungen unter Leitung von Leopold Sachse wird auch bei der Nicolaischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", welche Donnerstag, den 19 Oktober zum ersten Male in Szene geht, die Spielleitung von dem gewohnten und zum Teil veralteten Stile abweichen und eigene Wege gehen. Auch wird die Oper beinahe strichlos zur Aufführung kommen. Die erste Wiederholung dieses Werkes ist für Sonntag, den 22. ds. Mts., abends 7½ Uhr festgesetzt. Am Freitag, den 20. gelangt noch einmal Mozarts „Don Juan" in der bekannten Besetzung zur Wiederholung. Die für Sonnabend, den 21. Oktober, nachmittag angesetzte Aufführung von „Iphigenie auf Tauris" gelangt bei kleinen Preisen zur Darstellung, so kostet z. B. Sperrsitz einschließlich Kleiderablage und Kartensteuer nur 1.25 Mark und II. Ring Vorderreihen nur 75 Pfg., so daß auch minderbemittelte Kreise sich den Besuch dieser Vorstellung gestatten können. Als zweite Fremdenvorstellung geht am Sonntag, den 22. nachmittags, Beethovens „Fidelio" bei ermäßigten Preisen in Szene.

Walter Soomer-Konzert. Der am 25. ds. Mts. im Thaliasaal stattfindende „Balladen- und Liederabend" des Kammersängers Walter Soomer begegnet — wie man uns mitteilt. — großer Beachtung im Kreise der hiesigen Musikfreunde. Es muß übrigens dem Künstler auch unvergessen sein, daß er seine Kunst in so ausgedehntem Maße in den Dienst der Kriegshilfe gestellt hat, daß er während des Krieges aus den Erträgnissen seiner Konzerte bereits etwa 50 000 Mark an verschiedene Regimenter und Kriegsnotspenden abliefern konnte. — Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Der zweite Wagner-Abend im Mozartsaal findet morgen, Donnerstag, statt. Dr. Hermann Slezani spricht, Fräulein Trenkling spielt „Siegfried" und „Götterdämmerung".

Die Beethoven-Abende von Telemaque Lambrino sind den zahlreichen Besuchern vom vorigen Winter her noch in bester Erinnerung. Der ausgezeichnete Pianist kündigt zum 23. Oktober wiederum einen Beethovenabend an mit den Sonaten D-Moll op. 31 Nr. 2, Es-Dur op. 27 Nr. 1, As-Dur op. 26 und den 32 Variationen in C-Moll — eine Aufgabe, die nur Künstler von so hervorragenden Eigenschaften, wie Lambrino, sich stellen dürfen. (Siehe Anzeige.)

Zum Kriegswohltätigkeitskonzert, das am Freitag, den 20. d. Mts., in der St. Marienkirche stattfindet, erfahren wir, daß die Vortragsfolge Werke alter und neuer Meister umfassen wird. So wird die bekannte Konzertsängerin Anna von Pilgrim Kompositionen von Bach, Mendelssohn und der beiden so früh verstorbenen Meister Wilh Berger und Max Reger singen, während Herr Hofopernsänger Rich. Kube außer Kienzl und Arnold Mendelssohn eine noch ungedruckte Hymne von Fritz Fuhrmeister zum Vortrag bringen wird, deren Violinstimme der Kgl. Kammervirtuos Adelbert Gülzow, welcher außerdem noch Beethoven, Händel und ein eigenes Werk spielt — begleiten wird. Herr Prof. Arthur Egidi wird außer Joh. Seb. Bach noch die Fuge Adnor von Franz Liszt zu Gehör bringen.

Vereine und Versammlungen.

Hallischer Lehrerverein. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 19. Oktober, abends 8¼ Uhr, im „Reichshofe" statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vertreterversammlung in Magdeburg (Herr Schmölling). 2 Erhebung eines Beitrages für den Lehrerkriegerdank des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen. 3. Satzungen für die Ausschüsse und freien Vereinigungen.

Strafkammer.

Halle, 17. Oktober.

Der gefährlichere Feind.

Die Handelsfrau Diedrich aus Bitterfeld hatte aus Holstein Weißkraut bezogen, für das sie 4,25 Mk. für den Zentner ab Station bezahlen mußte. Der Höchstpreis für inländische Ware ist auf 2,50 Mk. festgesetzt, der Kleinverkaufspreis auf 5 Pfg. für das Pfund. Die Diedrich glaubte, daß es sich bei dem Preise, den sie angelegt hatte, um ausländische Ware handle. Für diese Ware war vom Bitterfelder Magistrat ein Verkaufspreis von 9 Pfg. festgesetzt worden. Es mußte jedoch in jedem einzelnen Falle der Bezugsort nachgewiesen werden. Frau D. fragte daher nochmals bei dem Verkäufer des Krautes an, ob es sich um ausländische Ware handle. Sie erhielt den telegraphischen Bescheid, daß sie dänisches Weißkraut erhalten habe. Ohne eine Genehmigung vom Magistrat erhalten zu haben, verkaufte sie das Kraut, das mit Einrechnung aller Unkosten 5,25 Mk. kostete, zu einem Preise von 7—9 Mk. — In Wirklichkeit stammte das Kraut aus Holstein und führt nur die Bezeichnung „dänischer Kohl". Der Verkäufer des Krautes ist denn auch wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft worden.

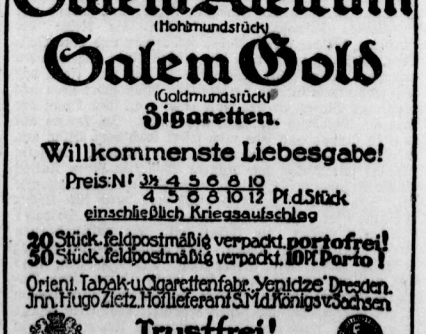
Das Schöffengericht in Bitterfeld hatte Frau D., die unter gleicher Anklage stand, freigesprochen, weil sie geglaubt hatte, ausländische Ware bezogen zu haben. Auch habe sie sich keinen übermäßigen Gewinn angeeignet. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Die Strafkammer hob das Urteil auf und verurteilte die Angeklagte zu 300 Mk. Geldstrafe. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Angeklagte sich nicht an die Vorschriften gehalten und ohne Erlaubnis verkauft habe. Die Lebensmittelwucherer seien gefährlichere Feinde Deutschlands als die äußeren.

Ein Opfer der Schundliteratur.

Ein 18jähriger Schreiber aus Merseburg war in einem dortigen Geschäft auch mit dem Abholen der Post beauftragt. Als einmal ein Wertbrief über 300 Mark, der für einen Arbeiter bestimmt war, einging, fälschte er die Unterschrift unter der Empfangsbescheinigung und nahm das Geld an sich. Dann schickte er von Halle aus ein Telegramm an sich selbst, des Inhalts, daß sein Bruder tödlich abgestürzt sei

Denkt an uns! Sendet

Deutscher Torpedobootsdurchbruch.



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161018039/fragment/page=0002

und daß er sofort zu seiner Schwester kommen sollte. Auf dieses Telegramm hin erhielt er von seiner Firma einige Tage Urlaub. Er fuhr nach Magdeburg, wo er das Geld in einer Zeit durchbrachte. — Jetzt mußte sich der junge Mann wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in gewinnsüchtiger Absicht vor der hallischen Strafkammer verantworten. Er gesteht reumütig seine Verfehlungen ein. Dem Gerichtsarzte gegenüber hatte er erklärt, daß er immer außerordentlich gern Schundliteratur gelesen habe. Als er das Geld an sich gebracht habe, sei der Gedanke über ihn gekommen, auch einmal recht flott zu leben.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten antragsgemäß zu 3 Monaten Gefängnis und rechnete ihm 3 Wochen Untersuchungshaft an. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, da der Angeklagte zu den Fahnen einberufen worden ist.

Die gefälschte Brotkarte.

Die 15jährige Tochter des Arbeiters W. aus Bitterfeld hatte sich wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten, eine Anklage, die sie, wenn sie über 18 Jahre alt gewesen wäre, vor das Schwurgericht gebracht hätte. Sie hatte, um mehr Fleisch zu erhalten, die Personenzahl auf der Brotkarte gefälscht und aus der 6 eine 8 gemacht. Der Fleischer bemerkte die Fälschung und behielt die Karte ein.

Das Gericht nahm nur einfache Urkundenfälschung an und verurteilte die reuige jugendliche Sünderin zu einer Woche Gefängnis.

Provinzial-Nachrichten.

r. **Schkopau**, 17. Okt. (Das Zuckerrübenkraut), das jetzt geerntet wird, dient im Herbst in den einzelnen Wirtschaften als das hauptsächlichste Viehfutter für die Milchkühe. Was im Frühjahr und Sommer an Futter fehlte, das haben im Herst die Landwirte für das Vieh um so reichlicher. Und wo die eigene Ernte nicht dazu ausreicht, das wird von größeren Wirtschaften angekauft und in Gruben für den Winter mit Schnitzel eingesäuert.

Thale, 16. Okt. (Verführerische Ware.) Einem Harzstädtchen waren von der Einkaufszentrale 90 Pfd. Butter überwiesen und durch die Bahn zugesandt worden. Der Frachtbrief traf auch pünktlich ein, aber für die Butter hatte sich unterwegs bereits ein Liebhaber gefunden. Die gleiche Erfahrung hat eine andere Harzgemeinde gemacht. Der ihr zugedachte Teil an Dauerwurst im Gewicht von 48 Pfd. war auf der Eisenbahn verschwunden.

Wernigerode, 16. Okt. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich in der Papierfabrik Gebrüder Marschhausen in Hasserode. Der 61jährige Arbeiter Wilhelm Hertzer, Vater von sieben Kindern, geriet in das Getriebe, das ihm den Kopf zerschmetterte.

Magdeburg, 17. Okt. (Abermalige Rindfleisch- und Wurstpreisherabsetzung.) Infolge der guten Arbeit der Bezugsvereinigung für Schlachtvieh einerseits und der einheitlichen Wurstbereitung durch die Stadt ist es möglich geworden, mit Wirkung vom 19. Oktober ab den Rindfleischpreis für das Pfund durchweg um 16 Pfennig, den Wurstpreis um 10 Pfennig herabzusetzen.

Gardelegen, 16. Okt. (Fette Gänse statt Tafelobst.) Kürzlich wurde in Klöte ein Korb, in welchem Tafelobst enthalten sein sollte, aufgegeben. Als bei der Umladung in Gr.-Engersen das über dem Korb angebrachte Papier beschädigt wurde, machte man die Entdeckung, daß statt des Tafelobstes ein paar fette Gänse den Inhalt des Korbes bildeten. Da der Frachtbrief das Signum „Tafelobst" trägt, weigert sich die Bahnverwaltung, den Korb mit den fetten Gänsen herauszugeben. Ob eine Verwechselung oder durch irgend welche Umstände bedingte Irreführung vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Bernburg, 17. Okt. (Fehlgeschlagene Diebesfahrt.) Als der Gutsbesitzer R. aus Kleinwirschleben spät abends von der Jagd heimkehrte und mit einer Taschenlaterne die Ställe ableuchtete, entdeckte er im Führerstall, der in letzter Zeit wiederholt von Einbrechern heimgesucht worden war, zwei Diebe. Die beiden, Vater und Sohn, waren per Rad aus Staßfurt gekommen, hatten auf einem Nachbargehöft die Gartentür aufgebrochen und dort die Räder eingestellt und dann den Weg auf das R.sche Grundstück genommen. R. sperrte sofort die Stalltür zu und wartete mit geladenem Gewehr anderthalb Stunden, bis der Nachtwächter auf seinem Rundgange erschien. Dann wurden die Einbrecher, von denen einer einen geladenen Revolver trug, festgenommen und am anderen Morgen in das Bernburger Gerichtsgefängnis transportiert.

Egeln, 17. Okt. (Ein Dampfventil platzte) in der Schnitzeldarre der hiesigen Zuckerfabrik. Die plötzlich ausströmenden glühend heißen Dämpfe fügten dem Maschinenmeister Herrn Siebeke nicht geringe Brandwunden zu, auch Direktor Brandes wurde verletzt, ferner ein Maschinist, während andere in der Nähe weilende Personen unbeschädigt davonkamen.

Leitzling, 16. Okt. (Seit 10 Tagen!) Am linken Ufer der Saale zwischen Eulau und Gosek, etwa 300 Meter oberhalb des Wehres, hängt seit etwa zehn Tagen im Ufergebüsch die angeschwommene Leiche eines Mannes, der in den mittleren Jahren standen haben mag. Es ist anzunehmen, daß dies der in Betracht kommenden Ortsbehörde noch nicht bekannt geworden ist, da sonst für Fortbringung der Leiche sicher Sorge getragen wäre.

Gera (R.), 16. Oktober. (Der Gemeinderat) beschloß wiederum die Aufnahme eines Kriegsdarlehns von einer Million Mark. Bis jetzt hat die Stadt rund 3 Millionen Mark für Kriegszwecke ausgegeben. Einschließlich der Staats-Kriegsunterstützung gelangten hier für Unterstützungszwecke bis Ende September rund 5 500 000 Mark zur Auszahlung. Klage geführt wurde über die Preiswucherei im Verkauf von Pflaumen und Pflaumenmus. Der Gemeinderat beschloß, die Regierung zu ersuchen, daß sie beim Bundesrat die Einführung von Höchstpreisen für Pflaumenmus verlangt.

△ **Altenburg**, 16. Okt. (Festnahme eines Hochstaplers.) Seit einigen Wochen hielt sich in hiesiger Stadt ein junger Mensch auf, der unter hochklingenden adeligen Namen bei einer Vermieterin Wohnung genommen hatte. Er bewegte sich in besseren Kreisen und erweckte durch sein verschwenderisches Benehmen die Aufmerksamkeit der Polizei, die sich schließlich näher mit ihm befaßte. Eine Haussuchung legte genügend Beweise dafür ab, daß man es mit einem Schwindler gemeinster Art zu tun hatte. Es wurden ganze Stöße Ausweispapiere auf verschiedene Namen lautend vorgefunden, ferner behördliche Stempel aus Ortschaften in Pommern, geladene Revolver, Dietriche und Nachschlüssel, auch ein Geldbetrag von annähernd 8000 Mark. Das Geld will er von einem Unbekannten zur Aufbewahrung erhalten haben. Die Erörterungen zur Feststellung der Persönlichkeit sind im Gange. Der Unsichere wurde in Haft gebracht.

× **Gotha**, 16. Okt. (Bergbauberechtigungen in Thüringen.) Durch das Herzogliche Bergamt in Ohrdruf sind neuerdings wieder mehrfach Bergwerksberechtigungen erteilt worden. Es erhielt der Bergwerksunternehmer H. Kuhlmann in Gera (Herzogt. Gotha) die Berechtigung zur Gewinnung von Braunesseinstein im Arlesberger Forstgebiet. Es handelt sich um neun Felder, die zusammen rund ¾ Millionen Quadratmeter umfassen.

Heiligenstadt, 16. Okt. (Tödlicher Jagdunfall.) Der Magistratssekretär Anhalt wurde auf der Jagd dadurch getötet, daß ihm sein eigenes Gewehr platzte.

✱ **Schmiedehausen**, 16 Okt. (Die falsche Getreidebestandseinschätzung vor Gericht.) Wegen unrichtiger Getreidebestandsangaben standen jetzt wieder 26 Landwirte von hier und aus Erdfstädt in Camburg vor dem Schöffengericht. Die Anklage vertrat der 1. Staatsanwalt vom Landgericht in Rudolstadt. In 16 Fällen traten Bestrafungen bis zu 75 Mark ein, 3 Frauen wurden freigesprochen. Es sollen im Bezirk noch 50 Fälle zur Verhandlung kommen.

♂ **Koburg**, 16. Okt. (Aufträge auf Geschoßkörbe.) Die besonders in den ersten 1½ Jahren des Krieges blühende Geschoßkorb-Industrie im Herzogtum Koburg hat seit mehreren Monaten eine wesentliche Einschränkung erfahren. Nun ist es dem Staatsministerium gelungen, wieder Geschoßkorbaufträge in beträchtlicher Zahl zu erhalten, so daß für das Korbmachergewerbe für die nächste Zeit wieder reichlich Arbeit und Verdienst geboten ist. Nichtkorbmacher sollen nicht berücksichtigt werden. Der Reichtum, zu dem manche Geschoßkorblieferanten des Herzogtums gekommen sind, veranlaßte ein wahres Wettrennen nach Geschoßkorbaufträgen, das schließlich zu einer Belästigung der Behörden in Berlin und Spandau ausartete. Nunmehr wird bekanntgegeben, daß die Vergebung der Aufträge nur durch den Kriegsausschuß und die Arbeitsämter erfolgt und daher direkte Gesuche bei der Artilleriewerkstatt in Spandau zwecklos sind.

✱

Hochschulnachrichten.

Der ordentliche Honorarprofessor der Universität Frankfurt, Landrichter Dr. Hanmann, hat den Ruf an die Universität Rostock angenommen. — Der Privatdozent Dr. K. Reinhardt aus Bonn wurde zum außerordentlichen Professor der klassischen Philologie in Marburg berufen. — Für das Wintersemester ist der Assistent am Chemischen Institut der Universität Frankfurt a. M., Dr. F. Hahn, zur Vertretung des im Felde stehenden außerordentlichen Professors Dr. E. Ebler mit der Abhaltung der Vorlesung über analytische Chemie beauftragt worden. — Anschließend an das Vorgehen der Technischen Hochschule in Stuttgart hat auch die Universität Tübingen an die mit der goldenen Preismedaille ausgezeichneten Preisträger die Bitte um Zurückgabe der Medaille zur Stärkung des Goldbestandes gerichtet. Im Umtausch werden bronzene und eiserne Medaillen und der Geldwert der goldenen Medaille von 150 Mk. für die große, von 40 Mark für die kleine gegeben.

Wir empfehlen eine

Feldpost-Bestellung

auf die

„Saale-Zeitung"

zum Preise von Mk. 1,50 monatlich und bitten, nachstehenden Vordruck auszufüllen und uns sofort zu übersenden. Der Versand erfolgt dann ohne weitere Kosten pünktlich nach Erscheinen jeder Ausgabe.

Bezugsabteilung der „Saale-Zeitung"

Fernsprecher 1133.

Vor- und Zuname: _____

Dienstgrad: _____

Armeekorps: _____

Division: _____

Brigade: _____

Regiment: _____

Bataillon: _____

Kompagnie: _____

Eskadron: _____

Batterie: _____

Kolonne: _____

Bestellt von

Name: _____

Ort: _____

Opfer wilder Tiere.

ml. Wie gewaltig der Tribut ist, den das Menschengeschlecht bis zum heutigen Tage alljährlich den wilden Tieren zollt, das zeigt mit erschreckender Deutlichkeit eine Zusammenstellung, die eine englische Zeitschrift veröffentlicht. So wurden in Indien z. B. im Jahre 1911 durch Tiger 767 Menschen getötet; an Bissen giftiger Schlangen gingen gar 26 242 Menschen zugrunde. Insgesamt wurden in Britisch-Indien während des Jahrzehnts von 1902 bis 1911 234 340 Menschenleben von wilden Tieren vernichtet; außerdem fiel dem Raubzeug eine Million Stück Nutzvieh zum Opfer. Dazu kommt noch, daß die offizielle Statistik begreiflicherweise sehr unvollständig ist, daß also die angegebenen Zahlen in Wirklichkeit viel zu gering sind.

Reich sind auch Indochina und Siam noch an Tigern und anderen Raubtieren. Im eigentlichen China werden gleichfalls alljährlich Tausende von Menschen von Tigern, Wölfen und Bären zerrissen. Der Tiger ist in Asien überhaupt weit verbreiteter, als man im allgemeinen annimmt, und er ist keineswegs nur ein Tiger der Tropen. Der größte und gefährlichste aller Tiger ist sogar nicht der bengalische, sondern der sibirische Tiger, der noch im Amurgebiet vorkommt, der eine Kälte bis zu 50 Grad unter Null verträgt und gleich den arktischen Pelztieren ein dickes, langhaariges Fell hat, das im Sommer der Mauser unterworfen ist. Dieser sibirische Tiger ist ein besonders geschärfter Menschenfresser; so wurden während des kurzen sibirischen Sommers im Jahre 1909 im Amurgebiet etwa 200 Menschen von Tigern zerrissen. Etwa 5300 Personen fielen in Sibirien in jenem Jahre Wölfen und Bären zum Opfer. Allein in dem kleinen Korea, wo gleichfalls der sibirische Tiger haust, rechnet man jährlich mit dem Verlust von ungefähr 2000 Menschenleben durch dieses blutdürstige Raubtier. Die Sundainseln, wo der — kleinere — Inseltiger vorkommt, büßen ebenfalls alljährlich zahlreiche Menschenleben durch die größte der asiatischen Katzen ein. Als die Eisenbahnschienen sich vor Jahren den Weg durch die öden Gebiete von Nepal am Südabhang des Himalaja bahnten, wurden die bis dahin dort ungemein zahlreichen Raubtiere, die diese Gegenden völlig unbewohnbar gemacht hatten, durch die Sprengschüsse der Eisenbahningenieure verscheucht. Während der ersten beiden Jahre des Bahnbaues wurde auch kein Mensch von wilden Tieren getötet; aber schon im dritten Jahre stellten sich einige Tiger ein, denen fünfzehn Arbeiter zur Beute fielen. Die Sprengschüsse hatten für die Raubtiere ihre Schrecken verloren; erst die heranbrausenden Züge verjagten sie aufs neue. Im September 1899 entgleiste in Nepal ein Eisenbahnzug infolge nicht vorgenommener Weichenstellung; ein Tiger hatte den Bahnwärter in die Dschungeln geschleppt und zerrissen. Die Tiger hatten sich jetzt auch an das Brausen der Züge gewöhnt, und sie holten sich ihre Opfer aufs neue. Von Natur aus ist der Tiger zwar menschenscheu; aber wenn er von heftigem Hunger geplagt wird, fällt er den Menschen an, und hat er erst einmal Menschenfleisch gekostet, so zieht er es, wie der Löwe, allem anderen vor. Diese Menschenfresser, wie sie von den Eingeborenen genannt werden, sind die Geißel Indiens. Oft ist ein Dorf und ein Gebiet viele Jahre lang völlig sicher vor ihnen; die Bevölkerung verliert nach und nach ihre Furcht vor den wilden Tieren, und die Männer gehen unbewaffnet zur Arbeit, während die Frauen furchtlos zu den Nachbardörfern wandern. Plötzlich taucht ein Tiger auf, und in einer Woche verschwinden zehn bis zwölf Menschen spurlos in den Dschungeln. So tötete in einem Dorfe im Innern Indiens ein einziger Tiger binnen sechs Wochen 32 Menschen, bis er schließlich von einem englischen Offizier erlegt wurde. An einem anderen Ort tyrannisierte ein Tiger drei Monate lang zwölf Dörfer; schließlich beschlossen 2000 bewaffnete Männer, dem Ungeheuer zu Leibe zu gehen, und sie veranstalteten eine Treibjagd, die aber ergebnislos blieb. Schließlich, nachdem das Raubtier schon mehr als fünfzig Menschen zerrissen hatte, wurde es von seinem Schicksal ereilt. Als der Tiger eines Nachts über ein Eisenstaket springen wollte, blieb er hängen, spießte sich auf und konnte erlegt werden.

Auch Europa ist keineswegs frei von menschenfressenden Raubtieren, wenn auch in Mittel-, Süd- und Westeuropa längst die Furcht vor wilden Tieren geschwunden ist. Die Zeiten, da sich nachts die Wölfe in die Dörfer schlichen und Kinder raubten, sind längst vorüber. Nur im nördlichen Schweden ist der Wolf noch heute, besonders im Gebiet der Lappen und ihrer Renntierherden. Diese Wölfe fallen jedoch sehr selten den Menschen an, und sie sind nur dann gefährlich, wenn sie in Rudeln auftreten und keine andere Nahrung finden. In den Pyrenäen gibt es heute noch etwa hundert Bären. In den französischen Ardennen ist auch der Wolf noch nicht völlig ausgerottet. Ueberaus zahlreich auf europäischem Boden ist aber das Raubzeug noch in Rußland, und die russische Steppe ist bis zum heutigen Tage der Schauplatz grausigster Tragödien. Eine kürzlich in einer russischen Zeitschrift veröffentlichte Statistik stellt fest, daß alljährlich Tausende von Menschen ein Opfer von Wölfen und Bären werden.

Wie Asien, so ist auch Afrika noch ein Dorado der reißenden Tiere. Hier herrscht vom Norden bis in den äußersten Süden der Leopard; im Innern des dunklen Erdteils, vielfach sogar noch in ziemlicher Nähe der Küste, ist auch der Löwe noch ungemein zahlreich. Ueber die Opfer, die er fordert, läßt sich eine Statistik überhaupt nicht aufstellen; wie groß deren Zahl ist, geht aber daraus hervor, daß in Uganda, einer britischen Kolonie, durch die längst die Eisenbahn führt, im Jahre 1909 22 Europäer, 12 Inder und 167 Eingeborene von Löwen zerrissen wurden. In Portugiesisch-Ostafrika schätzt man die Zahl der menschlichen Opfer jährlich auf 200, im Kongo-Gebiet auf 600 Eingeborene. Auch in manchen Gegenden Deutsch-Ostafrikas ist der Löwe noch außerordentlich zahlreich und wagt sich bis in die nächste Nähe der europäischen Niederlassungen. Hat doch der Burengeneral Smuts, der zurzeit in Ostafrika den Krieg gegen die Deutschen führt, in seinen Berichten wiederholt darauf hingewiesen, daß seine Patrouillen von Löwen belästigt worden seien.

Ein sehr gefährlicher Bursche ist auch der Alligator, der die Sümpfe und Flüsse Nordamerikas unsicher macht, und der selbst in den Vereinigten Staaten nicht einmal hat ausgerottet werden können. Auch dieses Reptil frißt mit Vorliebe Menschenfleisch; es gibt unter ihnen Exemplare, die 8 Meter lang und mehr als hundert Jahre alt sind. In den Vereinigten Staaten verlieren jährlich auch mehr als hundert Menschen ihr Leben durch den Biß giftiger Schlangen. Allein das kleine Martinique verzeichnet im Jahre 20 Todesfälle durch den Biß von Giftschlangen. Man kann danach berechnen, welche Unzahl von Menschenleben in ganz Südamerika den giftigen Schlangen zum Opfer fällt, die dort fast ebenso zahlreich sind wie in Indien. Puma und Jaguar, die beiden amerikanischen Vertreter des Katzengeschlechts, die kaum weniger gefährlich als Löwen und Tiger sind, erfordern in der südlichen Hälfte der Neuen Welt gleichfalls alljährlich eine gewaltige Zahl an Opfern, eine Zahl, die bei der Unerforschtheit weiter Teile des Innern nicht einmal annähernd geschätzt werden kann.

Wann werden alle diese reißenden Tiere einmal ausgerottet sein? Die Frage ist schwer zu beantworten. England hat vier Jahrhunderte gebraucht, um den Wolf völlig zu vernichten. Dagegen weisen Algerien, Marokko und Tunis vor vierzig Jahren noch das Dorado der Löwenjäger, heute nur noch vereinzelte Leoparden und Panther auf, während der Löwe ganz verschwunden ist. Aber hier ist zu berücksichtigen, daß sich das Raubzeug einfach weiter ins Innere zurückgezogen hat, also keineswegs ausgerottet ist. Im klassischen Altertum war ja, wie man weiß, auch Griechenland noch von Löwen bevölkert. Japan wurde früher von Bären förmlich beherrscht; jetzt kommen sie nur noch auf einer einzigen unbewohnten Insel vor. Man kann also sagen, daß nur die völlige Durchdringung eines Landes durch die moderne Zivilisation Aussicht auf Ausrottung der Raubtiere bietet. Solange es also auf der Erde noch unzivilisierte Gebiete gibt, und diese machen bei weitem den größten Teil des Festlandes auf unserem Planeten aus, solange werden auch die Raubtiere nicht aus der Welt verschwinden, und bis ihre letzten Vertreter in den Zoologischen Gärten gezeigt werden, dürften sicherlich noch viele Generationen kommen und gehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161018039/fragment/page=0003

Vermischtes.

Der Mädchenmord in den Rauhen Bergen.

Der Mädchenmord in den Rauhen Bergen in Steglitz findet jetzt vor dem Schwurgericht des Landgerichts II Berlin seine gerichtliche Sühne. Die Anklage, die auf Mord lautet, richtet sich gegen die 32 Jahre alte Witwe Ida Wiemann geborene Neck, die beschuldigt wird, ihre eigene siebenjährige uneheliche Tochter Irma vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Das Mädchen war früher bei seiner Großmutter in Pflege. Als der Mann der Angeklagten zum Heere eingezogen wurde, zog die Großmutter mit dem Kinde zu ihrer Tochter. Seit dem 24. März war das Mädchen, das es nicht gut bei der Mutter hatte, verschwunden, und es verdichtete sich immer mehr der Verdacht, daß die Mutter das Kind beseitigt habe. Schließlich wurde die Angeklagte verhaftet; sie erklärte zunächst, daß sie das Kind in den Teltowkanal geworfen habe. Dieses Geständnis hat sie aber dann widerrufen und angegeben, das Mädchen sei aus Unachtsamkeit in die Kläranlagen des Kanals gefallen und dort ertrunken. Zwei volle Tage wurde darauf der Kanal und das Klärbecken vergebens abgesucht. Bald darauf wurde bekannt, daß ein Steglitzer Kaufmann in den sogenannten Rauhen Bergen am 23. März in der achten Abendstunde eine Frau beobachtet habe, die mit einem Kinde zwischen den von den Gardeschützen hergestellten Uebungsschützengräben hin- und hergegangen und schließlich allein wieder fortgegangen sei. Es wurde dieser Spur nachgegangen, und an dem Schützengraben in den Rauhen Bergen wurde eine Ausgrabung veranstaltet, bei der die Leiche der kleinen Irma zutage gefördert wurde. Spuren äußerer Gewalt waren an der Leiche nicht zu finden. Der Tod ist durch Erstickung erfolgt. Die Angeklagte wird beschuldigt, dem Kinde ein Tuch so fest vor den Mund gepreßt zu haben, daß es die Besinnung verlor, und es dann eingescharrt zu haben.

Das große Brot der Frau Götz von Berlichingen.

Als dieser Tage in Wien im Burgtheater „Götz von Berlichingen" aufgeführt wurde, kam es zu einem „zeitgemäßen" kleinen Zwischenspiele. Im dritten Akte — die Burg Götzens ist von Kaiserlichen belagert — erscheint die Frau Götz von Berlichingen auf der Szene mit einem Riesenbrote, von dem sie bedächtig für ihre Familie und den Troß Schnitte auf Schnitte herunterzuschneiden beginnt. In diesem Augenblick bemächtigte sich des dichtgefüllten Hauses eine eigenartige Aufregung. Ein Raunen und Wispern: „Ohne Brotkarte?" ging durch das Publikum, und die Störung, die dadurch entstand, teilte sich den Schauspielern mit, von denen einzelne ihr Lachen nicht verbergen konnten, so daß einige Augenblicke lang das Spiel stockte. Schließlich trat die notwendige Ruhe wieder ein und die Aufführung konnte ihren Fortgang nehmen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Torgauer Stahlwerke Akt.-Ges. in Torgau. Die Gesellschaft schließt 1915 nach 240 546 Mark Abschreibungen mit einem Gewinn von nur 9427 Mark ab. Das Grundkapital besteht aus 500 000 Mark Stammaktien und 470 000 Mark Vorzugsaktien. In der Bilanz stehen zu Buche Preßwerkeinrichtungen mit 214 626 Mark und Preßgranatenmaterial mit 790 066 Mark.

Zu der Gründung des Verbandes deutscher Wäschefabrikanten, die kürzlich erfolgt ist, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Verband soll sich über das ganze Reich erstrecken. Das Programm des Verbandes lautet u. a.: Vertretung der Spezialinteressen des Wäschegeschäfts während der Kriegswirtschaft, insbesondere im Verkehr mit Behörden, Einflußnahme auf die Stoffbeschaffung und -verarbeitung während der Ueberleitung in die Friedenswirtschaft. Regelung des Detailhandels mit Wäsche, Interessenvertretung gegenüber der Lieferantenschaft. Die jüngst abgehaltene Versammlung des neuen Verbandes war von rund 60 Vertretern der Berliner Firmen besucht. Ein Arbeitsausschuß wurde beauftragt, mit den in Betracht kommenden Stellen im Reiche Fühlung zu nehmen.

Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Die Gesellschaft hat im laufenden Jahre sehr gut gearbeitet. Die bisher vorliegenden Monatsabschlüsse sind besser ausgefallen als diejenigen für die Vergleichsmonate des vorigen Geschäftsjahres. Die Finanzlage der Gesellschaft ist sehr flüssig. Auch die Aussichten für die weitere Entwicklung werden als gut betrachtet.

Vereinigte Ultramarinfabriken Akt.-Ges. vormals Leverkus, Zeltner u. Konsorten, Köln a. Rh. Nach dem Abschluß vom 30. Juni 1916 ist ein Rohgewinn von 661 574 Mark gegen 448 963 Mark im Vorjahre erzielt. Hinzu treten 73 660 Mark Vortrag gegen 70 512 Mk. im Vorjahr. Nach 183 388 Mk. Abschreibungen (i. V. 193 019) verbleiben 551 846 (326 457) Mk. Es sollen, wie schon gemeldet, 6 Proz. gegen 4 Proz. im Vorjahr als Dividende in Vorschlag gebracht und 100 000 Mark einer besonderen Kriegsreserve überwiesen werden.

Continentale Wasserwerk-Gesellschaft in Berlin. Ueber den Betrieb der Gesellschaft verlautet, daß eine Anzahl industrieller Großkonsumenten und Eisenbahnverwaltungen einen verringerten Wasserverbrauch haben. In anderen Gebieten sei ein größerer Verbrauch festzustellen, so z. B in Thale. Die Beteiligung der Gesellschaft in Skutari befindet sich in regulärem Betrieb. Die Gelder gehen dort glatt ein. Das Baugeschäft der Gesellschaft liegt ziemlich still. Der Abschluß für das laufende Jahr läßt sich noch nicht beurteilen, doch glaubt man nicht, daß die Dividende (i. V. 6 Prozent) einen Rückgang erfahren wird.

Der Verband Deutscher Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten E. V. schreibt. Die Verbände des Webstoff- und Bekleidungsgewerbes lehnen mit Entschiedenheit das Ansinnen der Seidenstoff-Fabrikanten ab, daß durch eine „Kriegsvorbehaltsklausel" die gesamten Gefahren jedes Geschäftsverkehrs in einseitigster Form künftig der Abnehmerschaft auferlegt werden. Sie weisen zugleich nachdrücklich die Zumutung der Fabrikanten zurück, entgegen der ausgesprochenen Absicht des Gesetzgebers den Warenumsatzstempel auch für Lieferungsverträge nach dem 1. Oktober 1916 auf die Abnehmer abzuwälzen. Da einzelne Firmen und Fabrikanten-Verbände diesem Beispiel zu folgen gewillt scheinen, wird den Mitgliedern der in der Handelskammer versammelten Verbände unverzüglich in Generalversammlungen der Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt werden, jedem Versuch der Lieferanten zur Durchsetzung einseitiger Vorschriften und Bedingungen durch eine restlose Ablehnung der Ansprüche entgegenzutreten.

Oskar Schimmel & Co. in Chemnitz. Die Verwaltung berichtet zu dem Verlustabschluß für 1915/16, daß für die Gesellschaft zwar Aufträge in reichlicher Menge und auch zu gebesserten Preisen zu erlangen waren. Da indessen mit unzureichenden Arbeitskräften eine angemessene Produktionsmenge nicht erzielbar war, so konnte sich der Einfluß der höheren Verkaufspreise nicht in genügendem Maße geltend machen. Der Verlust von 143 626 Mark wird, wie schon gemeldet, wieder aus der Reserve gedeckt.

Panzer-Fahrrad-Fabrik G. m. b. H. in Hamburg. In der letzten Sitzung des Glaubigerausschusses ist die Aufhebung der Liquidation und die Vornahme der Schlußverteilung beschlossen worden. Die Schlußrechnung ergibt einen Barbestand von 146 860 Mark bei Passiven von 682 041 Mark. Es gelangt noch eine Schlußdividende von ca. 21½ Prozent zur Ausschüttung. Unter Berücksichtigung der bereits verteilten zwei Abschlagsdividenden von zusammen 55 Prozent stellt sich das Gesamtergebnis der Liquidation auf 76½ Prozent.

Berliner Pfandbriefamt. Die Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen Berliner Pfandbriefe einschließlich der dem Reservefonds und der Pfandbriefkasse des Instituts gehörigen Stücke beträgt 283 534 400 Mark gegen 284 227 450 Mark im Jahre vorher. Im letzten Jahre sind 25 Grundstücke zur Neu- und Nachbeleihung angemeldet worden. Von den auf diese Meldungen hin genehmigten Beleihungen sind 2 798 000 Mark noch nicht abgehoben, wobei zu bemerken ist, daß das Pfandbriefamt sich ein Jahr lang an die Beleihungsbewilligung gebunden hält, während der Grundstückseigentümer zur Abnahme der Pfandbriefe nicht verpflichtet ist.

Leipzig-Anhalter Hautwollfabrik Haesloop & Co., Akt.-Ges. in Liquid. zu Rodleben. Nach der Mitteilung des Vorsitzenden in der außerordentlichen Generalversammlung ist die gesamte Fabrikanlage zum Betrage von 255 000 Mark an die Tetralin-Gesellschaft m. b. H. in Berlin verkauft worden. Nach der Schlußrechnung des Liquidators beträgt der nach Abzug der Schulden verbleibende Restbetrag 83 768 Mark, aus dem eine Restquote von 8,2 Proz. gleich 82 000 Mark an die Aktionäre gegen Rückgabe der Aktien zur Ausschüttung gelangen und der dann noch verbleibende Rest nach Abzug der Spesen an Aufsichtsrat und Liquidator verteilt werden soll. — Die von 5 Aktionären mit 715 000 Mark Aktienkapital besuchte Generalversammlung erklärte sich damit einverstanden.

Wasserstände.

\+ bedeutet über — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	16 Okt.	+ —	18. Okt.	+ —		
Nebra Oberpegel	.	+2,10	.	+2,06	4	—
Unterpegel	.	+1,56	.	+1,54	2	—
Weißenfels Oberpegel	.	+2,46	.	+2,44	2	—
Unterpegel	.	+0,18	.	+0,14	4	—
Trotha	17. Okt.	+1,71	18. Okt.	+1,62	9	—
Alsleben Oberpegel	16 Okt.	+2,38	17. Okt.	+2,40	—	2
Unterpegel	.	+1,06	.	+1,16	—	10
Bernburg	.	+0,90	.	+0,9[illegible]	—	—
Calbe Oberpegel	.	+1,49	.	+1,49	—	—
Unterpegel	.	+0,40	.	+0,38	2	—

Hallischer Wetterbericht.

	17. Okt. 9 Uhr abends	18. Okt. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	756.0	755,5
Thermometer Celsius . . .	+5,9	+5,0
Rel. Feuchtigkeit % . . .	84%	86%
Wind	SW 2	SW 1

Maximum der Temperatur am 17 Okt. +8.2° C
Minimum in der Nacht vom 17. Okt. zum 18 Okt. +3,0 C.
Niederschläge am 18. Okt. 7 Uhr morgens 0.0 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

19. Oktober: Wenig verändert.
20. Oktober: Wolkig teils sonnig, angenehm.
21. Oktober: Teils heiter, später veränderlich.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Freiwillige Versteigerung.

Im Wege freiwilliger Versteigerung soll
Montag, den 23. Oktober 1916, nachmittags 2½ Uhr,
im **Gasthause „Zum braunen Hirsch" zu Gernrode** das zum Nachlasse des Kaufmanns **Friedrich Hottelmann** zu Gernrode gehörige, im Grundbuche von Gernrode Band XVI, Blatt 907, verzeichnete Wohnhaus Marktstraße Nr. 4 zu Gernrode B. 338 b, K. 320 a1, mit Zubehör, 9 ar 63 qm groß, unter den im Termine bekanntzumachenden Bedingungen verkauft werden.

In dem Hause, welches mit 30 400 Mk. in der Landesbrandkasse versichert ist, ist ein outgehendes Materialwarengeschäft betrieben worden.

Ballenstedt, den 7. Oktober 1916.

Herzoglich Anhaltisches Amtsgericht 1.

Bekanntmachung.

Sämtliche hier zuziehenden Ausländer haben sich zur Vermeidung weiterer Maßnahmen, auch wenn nur ein vorübergehender Aufenthalt beabsichtigt ist, innerhalb 12 Stunden bei der Polizeiverwaltung, Dreyhauptstr. 6, Zimmer 30, unter Vorlegung ihrer Ausweispapiere zu melden.

Die Inhaber von Gasthäusern, sowie alle anderen Personen, die Ausländer aufnehmen, auch wenn es nur besuchsweise geschieht, sind verpflichtet, die Zugezogenen auf diese Anordnung hinzuweisen und für ihre Befolgung zu sorgen.

Durch diese Bestimmung werden die Vorschriften der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 15. 8. 1893 / 19. 8. 1898 / 14. 10. 1899 nicht berührt.

Halle, den 8. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Warnung.

Durch die **mißbräuchliche Benutzung von Wein-, Bier- und Mineralwasserflaschen** zur Entnahme und Aufbewahrung von gesundheitsgefährdenden und ekelerregenden Flüssigkeiten (Petroleum, Benzin, Salmiakgeist, Säuren, Laugen usw.) sind wiederholt **Unglücksfälle, Vergiftungen und sonstige gesundheitliche Schädigungen vorgekommen.**

Es wird daher **vor der Benutzung solcher Flaschen** zum Aufbewahren derartiger Flüssigkeiten **dringend gewarnt** und empfohlen, hierzu nur die von den Mitgliedern des hiesigen Bezirksvereins im Deutschen Drogisten-Verbande von 1873 (E. V.) eingeführten dreieckigen Flaschen zu verwenden.

Halle, den 2. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Ausschreibung.

Die Schlosserarbeiten zum Neubau der Volksschule an der Schlosserstraße sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Sonnabend, den 28. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr,** an das Magistrats-Büro I — Hochbau — Zimmer Nr. 106 des Sparkassengebäudes, Rathausstraße 6 II, einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen von 10—1 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 123 des Hochbauamts, Rathausstraße 6 III, zur Einsicht aus, woselbst auch die Verdingungsanschläge, soweit vorrätig, entnommen werden können.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle, den 16. Oktober 1916. Städtisches Hochbauamt.

Ich habe mit Bekanntmachung Nr. Bst. I. 1173/9. 16 KRA. vom heutigen Tage jeglichen Handel mit elektrisch hergestelltem Ferro-Silizium (hochprozentig) in jeder Gestalt und Zusammensetzung verboten. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden

Magdeburg, den 14. Oktober 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Zu verkaufen

Obst fehlt!
Tragbare, starke Büsche und Spaliere geben sogleich reiche Ernten! Grosser Vorrat in Massenertragssorten. Verlangen Sie **Gartenfreund Nr. 23** umsonst von **Ed. Poenicke & Co.,** m. b. H. Obstbaumschulen in Delitzsch.

Thermosflaschen
halten heisse Getränke stundenlang heiss **Sanixflaschen** schon v. 2.75 an
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Rabattm. v. Rab.-Spar-Ver

Kanarienhähne, gute Sänger, zu verk. Wilhelmstr. 7, Gartenhaus, II r.

Kaufgesuche

Seit Jahren
zahlt allerhöchste Preise f. getrag.
Herrenkleider, Schuhwerk, owie ganze Nachlaße.
Bei Bestellung durch Postkarte oder Telephon Nr. 4889. Komme sofort auch außerhalb.
Ein- und Verkaufshaus
22 Schülershof 22, am Marktplatz.
Renner.

Gebrauchte Scheckdrucker
Kontrollkasse
zu kaufen gesucht. Angebote mit Fabriknummern und billigstem Preis erbeten unter **J. P. 14959** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Thymothee
Kelbklee, Grünklee, Futterrübensamen kauft ab allen Stationen gegen sofortige **Kassa** bei oder vor Verladg. und erbittet bemusterte Angebote
Gustav Dahmer, Danzig,
Samengroßhandlung.
Telegr. Dahmer.

Wichtig für Damen!
Kaufe zu hohen Preisen: Getragene Damensachen als **Kostüme, dunkle Kleider, Röcke, Blusen, Jacketts, Mäntel, sowie Herrensachen, Schuhe, Betten, Teppiche, Plüschportieren usw. Recht baldige Offerten erbitte nur per Post H. Reller, Gr. Märkerstr. 21 I.**

Vermischtes

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute **Strumpfwaren und Trikotagen**

Erneuern, Verkobalten
(anstatt Vernickeln)
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferdinand Haassengler,
Metallwarenfabr. Barfüsserstr. 9.
Fernruf 1196 Gegr. 1839.

Ewald Schellenbeck
Lith. Anstalt Buch- und Steindruckerei
Etikettenfabrik,
Tel. 3095. Halle a. S., Harz 27.

Gußeiserne, emaillierte
Kessel,
bestes Lauchhammer Fabrikat, dabei 2 Stck. leicht beschädigt. 140 Liter, billig abzugeben.
Emil Steinhof,
An der Klausbrücke.

Jahrespension gesucht
mit je 1 leerem Zimmer von 2 älteren Damen. Preis-Angebote unter V. 3186 an die Expedition.

Zahnleidende!
Zähne werd. unt. langj. Garantie naturgetreu v. 2 Mk. an eingesetzt. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan-, Zementplomben rc. v. **1,50 Mk.** an. Zahnziehen mitt. lok. Anästhesie. Nervtöten. Zahnreinig. rc. bill. Anfert. v. Goldkron., Brück.- u. Stiftzähnen rc. Sprechst. tägl. 8—1, 2—7, auch **Sonntags. Reparaturen sof.**
Zahnatelier
Halle a. S., 5 Geiststr. 5 I.

Alb. Loewenstein, Dentist,
Ausw. künstl. Zähne u. Plomben in kürz. Zeit. Langjährige Praxis.

Metallfadenlampen,
Marke Osram.
G. Brose, Gr. Sandberg 8, am Zwinger. cht.

Brautleute,
überzeugen Sie sich unbedingt von der **unübertroffenen Leistungsfähigkeit** der Möbelfabrik
C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstrasse 36 a u. b.
Riesenauswahl! Grössere Vorräte noch zu alten billigen Preisen!
Ca 100 Musterzimmer.

Metallbetten an Private, Katalogfrei
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Gute
Stickscheren
für alle Handarbeiten sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90
Rabattm. v. Rab.-Spar-Ver

Familien-Nachricht.

Statt jeder besonderen Meldung.

Ein Schlaganfall endete gestern abend das arbeitsreiche Leben meines lieben, treusorgenden Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns

Hermann Stempel.

im Namen der Hinterbliebenen
Rosa Stempel geb. Cerf,
Dorotheenstrasse I.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Beerdigung: Freitag, den 20. Oktober, um 3 Uhr, von der Halle des Israel. Friedhofs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161018039/fragment/page=0004
DFG